

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Alle mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.70, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenpremissionen des In- und Auslandes an. Redaction Ringstraße 11 und Administration Rathhausgasse 3. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Morgens und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 7.

Gilli, Sonntag den 24. Jänner 1892.

XVII. Jahrgang

An unsere P. T. Abnehmer!

Wir haben anlässlich des Processus Dr. Niebl contra Vesozzi und Dr. Premschad täglich ein Extrablatt veranstaltet, das viermal erscheinen wird. Für unsere auswärtigen Abnehmer ist die Extraausgabe gegen Einsendung von 20 Kreuzer zu beziehen.

Völkerkämpfe.

Die verflochtenen Szigungen des österreichischen Reichsrathes haben einmal wieder die Eitelkeit der schönen Reden vom ewigen Frieden, die neulich auch so prunkvoll auf dem römischen Capitol erklungen, gegenüber den dunklen Mächten erwiesen, welche die Völker in ihren Tiefen bewegen. Wie darf man hoffen, durch vernünftige Betrachtungen die Kriege zwischen den großen Staaten zu beseitigen, wenn man nicht die verschiedenen Völkerstämme eines Staates zum Frieden und zur Versöhnung untereinander bewegen kann! Die wilden Ausbrüche des Hasses, zu denen sich tschechische Redner hinreißen ließen, waren nicht die unbedachten und maßlosen Aeusserungen Einzelner; der alte Gegensatz der Tschechen gegen die Deutschen aus der Hussitenzeit und den Anfängen des dreißigjährigen Krieges lebte darin wieder auf, weder die fortschreitende Geschichte noch die ausgleichende Cultur hatten die Erinnerung an die einstige Niederlage des Tschechenvolkes aus der Seele der Redner zu verlöschen vermocht. Und die ganze Haltung der Tschechen, wenigstens in Böhmen, zeigt, wie leicht es den Wortführern wird, die Massen auf

diesen Ton zu stimmen, wie in diesem finsternen, verschlossenen, nachtragenden Volkstamm der Deutschenhaß seit 50 Jahren großgezogen worden ist.

Die großen politischen Ideen, die jetzt die Redner, Geschichtsschreiber und Journalisten dem tschechischen Volkstamm zuschreiben wollen, haben niemals in diesem nur mäßig begabten Gliede der slavischen Völkerfamilie gelebt. Sie waren immer nur die Pläne und Phantasien Einzelner. In breiten Massen sahen im Beginn der deutschen Kaiserzeit slavische Stämme vielfach zertheilt in Böhmen, Mähren, Schlesien, der Lausitz, in dem jetzigen Königreich Sachsen, in der Mark Brandenburg bis an die Küste der Ostsee. So mächtig und zahlreich sie erschienen, waren sie doch nicht imstande, an irgend einem Punkte die Einwanderung der Deutschen aufzuhalten. Seit die Anfänge des ungarischen Staates und der deutschen Ostmark den Zusammenhang zwischen den nördlichen und den südlichen Stämmen der Slaven für immer zerrissen hatten, war keine der beiden Hälften mehr stark genug, sich gegen die Angriffe der Segner zu behaupten. Unwiderstehlich drangen die Germanen im Elbthal und im Donauthal vor. Sie hatten mit der größeren Kraft auch die reichere Cultur und den stärker ausgebildeten Staatsjinn. Ihnen erlagen nicht nur die kleinen Wendenfürsten in der Lausitz und Brandenburg, in der Steiermark und Kärnten, sondern auch die Herrscher von Böhmen und Mähren. Widerwillig, oft genug unbotmäßig und aufständisch, folgten doch die böhmischen Herzoge dem deutschen Kaiser als Vasallen.

Die Alt- und die Jungtschechen eifern heute gegen eine tausendjährige Geschichte. Böhmen ist immer, ob es nun gehorchte oder rebellierte, ein Glied des alten deutschen Reichs gewesen.

Sein ruhmvollster, eingeborener Landeskönig Ottokar, hat kein höheres Ziel seines Ehrgeizes, als die Herrschaft über die Ostmark und die Erlangung der Kaiserkrone, gekannt. Wäre es ihm gelungen, sie zu gewinnen und bei seinen Nachkommen zu erhalten, so würde sich die Aufsaugung der tschechischen Nation durch die Deutschen, um mit den Worten der Gregor, Baschaty und Herold zu sprechen, unter einem tschechischen Fürsten vollzogen haben. Denn schon war im 14. Jahrhundert der Zusammenhang zwischen Böhmen und den angrenzenden deutschen Landschaften zu innig und zu lebendig, der Verkehr zu mannigfaltig, die Einwanderung der Deutschen zu zahlreich geworden, als daß je im Ernste von einer Zerreißung dieser Bande die Rede hätte sein können. Unter dem Lügelsburger Karl IV. wandelte sich die tschechische Stadt Prag in eine deutsche um, ihre Universität wurde eifrig von deutschen Studenten besucht. Die hussitische Bewegung ist die Reaction des tschechischen Nationalgefühls gegen das Ueberhandnehmen des deutschen Einflusses, sie ist ebenso sehr nationaler wie kirchlicher Natur. Johann Hup ist nicht nur der Vorkämpfer der Reformation, sondern auch der Vorkämpfer der Jungtschechen, es ist nur folgerichtig, daß sie ihm ein Denkmal setzen wollen. Wie er die deutschen Studenten und Magister aus Prag vertrieb, möchten sie am liebsten die Deutschen aus dem böhmischen Thalleffel vertreiben oder, da solche Massenvertreibung nicht möglich ist, zu Böhmen zweiter Klasse herabsetzen. Aber die Tschechen erreichten in den Hussitenkriegen ihr Ziel nicht, weder in politischer noch in kirchlicher Hinsicht. Böhmen war nicht völlig von dem deutschen Reiche noch von der römisch-katholischen Kirche loszureißen. Es war ein nationaler Fürst, Georg Podiebrad, der die Verbindung mit dem Reiche wieder aufnahm und fester knüpfte, weil

Zeugnisse über den deutschen Charakter der deutschen Stadt Gilli.

In bereits längst entschwundenen Zeiten waren die sichersten Urkunden für den nationalen Charakter eines Ortes in gemischtsprachigen Gegenden die kirchlichen Geburts- und Sterberegister; jetzt aber, da so manche Pfarrer als Matriführer aus nationalem Fanatismus die Namen verballhornisieren, ist auf diese öffentlichen Bücher kein Verlaß mehr.

Selbst die gerichtlichen Grundbücher lieten seit Brajak's babylonischer Sprachenverordnung bezüglich der Eigenart dieses oder jenes Ortes keine verlässlichen Anhaltspunkte.

Allein in dieser Richtung haben beide Faktoren, nämlich der clericale und der gewesene tschechisch-justizministerielle — um ein vulgäres Sprichwort zu gebrauchen — die Rechnung ohne den Wirth gemacht; denn es gibt noch andere u. zw. sehr sichere Zeugnisse für den Beweis des nationalen Charakters eines Gemeinwesens, und das sind die Grabdenkmäler in den Friedhöfen, dann die ortsüblichen Benennungen der Straßen und Plätze, ferner die Namen bereits ausgestorbener oder noch bestehender seßhafter Familien und schließlich die Firmen der Geschäftswelt.

Schon in einem früheren Artikel „Gemischtsprachig“ der „Deutschen Wacht“ vom Jahre

1891 wurde dargethan, welcher Ort als gemischtsprachig, welcher als einsprachig anzusehen sei, und wurde in derselben hervorgehoben, daß Gilli nur eine deutsche Stadt sein könne, weil die in überwiegender Anzahl bis in das vergangene Jahrhundert zurückreichenden bürgerlichen Grabdenkmäler mit deutschen Aufschriften und Namen darauf hinweisen, und weiters dadurch erwiesen ist, daß es auch noch früher so gewesen sein muß, da die alten slovenischen Grabkreuzinschriften eben nur von Verstorbenen des unwohnenden Landvolkes herühren. Selbst der Kleine von Neutirchen (Canonicus Perpetuus) nannte Gilli in seiner confusen Rede bezüglich der Wahlagnoscierung Dr. Foreggers eine deutsche Stadt.

An diese beweisführenden, theils steinernen, theils metallenen Urkunden reihen sich nun, wie gesagt, auch noch andere gleichartige Zeugnisse, von denen man glauben sollte, daß sie unveränderlich seien, weil sie eben amtliche, örtliche und persönliche Eigennamen sind. Gewiß! Verständige, culturell vorgeschrittene Nationen halten sich auch schon des Verkehrs wegen daran. Keinem in Paris lebenden Deutschen würde es, wenn er z. B. am „Place d'armes“ wohnt, einfallen zu behaupten, er wohne am „Waffenplatz“, ebensowenig als ein in Wien lebender Franzose angeben möchte, daß er am „Place Michael“ und nicht am „Michaelerplatz“

wohnhaft sei, weil in Paris weder ein „Waffenplatz“, noch in Wien ein „Place Michael“ bekannt sind. Derlei Absurditäten können nur in dem überreizten Gehirn irgend eines hypernationalen Perorken entstehen, der trotzdem wissen muß, daß es selbst für den slovenischen Bauer in Gilli nur eine Rathausgasse gibt und überdies der amtliche Ausdruck „Advocat“, der übrigens nicht einmal ein deutscher Ausdruck, denn doch geläufiger ist, als das slovenische „odvotnik“.

In dieser Beziehung ist es gewiß keine müßige Frage, wie man etwa in Graz die „Reichbauer-, Fellingner-, Hammerlinggasse und den Jatominiplatz slovenisieren könnte. Die Antwort hierauf muß man wohl schuldig bleiben, obgleich es den Slaven — aber auch den Ungarn vorbehalten blieb, weltbekannte Namen in unverständliche umzuwandeln. So z. B. Oesterreichs Haupt- und Residenzstadt Wien in Bel — und Beben — unter welchen Namen sie weder Deutsche, noch Engländer, Franzosen, Italiener, Amerikaner u. a. m. kennen, denn selbst die romanischen Völker sagen „Vienna“. Ebenjowenig würde man auf der Karte unter den Saanthalen resp. Sulzbacher Alpen einen Ringberg, wohl aber die Rinke suchen. Der Deutsche versteigt sich zu derlei Athernheiten nicht, sonst würde er z. B. Dečko mit „Dätschen, Wätschen, Ohrfeige oder Maulschäpe“ überschreiben.

er die Unmöglichkeit der Isolierung Böhmens von Deutschland erkannte.

Nicht von gestern, nicht von der Schlacht am Weissen Berge, nicht von der Königswahl von 1526, in der die böhmischen Stände, nach dem Tode des Königs Ludwig von Böhmen und Ungarn in der Schlacht bei Mohacs gegen die Türken, den Erzherzog Ferdinand zu ihrem Herrscher wählten, schreibt sich der deutsch-tschechische Zwiespalt her. Die Natur der beiden Völker und die geographische Lage haben ihn geschaffen. So oft sich die Tschechen kräftig genug fühlten, strebten sie aus ihrem Kessel heraus, Ottokar gedachte sein Reich bis zur Adria auszubehnen. Die Woge der Deutschen warf sie zurück und überschwemmte ihrerseits von Norden, Westen und Süden die heilige böhmische Erde. Oesterreich und die Habsburger haben in politischer wie in civilisatorischer Hinsicht die Erbschaft des deutschen Reiches und des alten deutschen Kaiserthums angetreten. Der Vorwurf, den man ihnen machen könnte, ist nicht der, den die Jungtschechen gegen sie erheben: Die österreichische Regierung ist immer auf Seiten des hohen böhmischen Adels gestanden und in der Masse des tschechischen Volkes ein leichter zu behandelndes Werkzeug ihrer politischen Zwecke gesehen und gewürdigt, als in den Deutschen und Ungarn. Umgekehrt könnte man ihr vorwerfen, daß sie weder im vergangenen noch in diesem Jahrhundert die deutsche Culturfarbe in Böhmen gefördert hat.

Eine originale Literatur wie die Polen haben die Tschechen zu keiner Zeit entwickelt, ihre Industrie ist aus dem deutschen Vorbilde und der deutschen Initiative entsprungen. Wieder ist hier niemand anzuklagen, als das Verhängnis, daß sie in den Anfängen ihrer Kultur, als sie noch durchaus Ackerbauer und Waldleute waren, mit den Deutschen in Berührung brachte und ihnen diese in allen Handwerken und Künsten zu Lehrern gab. Einträchtig haben die beiden Völker von dem westphälischen Frieden bis zu dem Revolutionsjahr 1848 in Böhmen neben und durcheinander gewohnt. Der Wohlstand des Landes, der Aufschwung seines Bergbaues und seiner Industrie, die Entwicklung seiner Städte ward beiden gemeinsam verdankt. Ohne die deutsche Vorbildung wäre die tschechische Universität in Prag ebenso unmöglich gewesen, wie im vergangenen Jahre die böhmisch-nationale Ausstellung. Die tschechische Sprache kann wohl die Lehrbücher der Deutschen in das Tschechische übertragen, aber keine tschechische Wissenschaft schaffen, und von großen tschechischen Erfindern in der Mechanik und der Fabrication hat man bisher ebensowenig gehört. Wie der böhmische Adel ist auch die obere Schicht des böhmischen Bürgerthums, trotz aller nationalen Anwand-

lungen, von deutschen Elementen leblich und geistig durchsetzt; daß diese Keime nicht tiefer in der breiten Masse des Volkes Wurzel geschlagen haben, mag zum Theil die Schuld der Deutsch-Böhmen selber sein, zum Theil ist es die Folge der österreichischen Regierungsgrundsätze, die in der deutschen Bildung nur zu lange die Inflation des Liberalismus fürchteten.

Hieran knüpfte sich die tschechische Bewegung. Sie war in ihrem Ursprunge durchaus ständischer Natur. Der alteingesessene Adel, die hohe Geistlichkeit, an der Spitze der Erzherzog von Prag, ein hervorragender Gelehrter, Pavalaty, der Geschichtsschreiber Böhmens, der Schöpfer des tschechischen „Staatsbe uftseins“, und ein ehrsüchtiger Politiker, Rieger, bildeten die Partei, die mit ihrer Forderung der Wiederherstellung der Wenzelskrone und des böhmischen Staatsrechtes vor allem dem Liberalismus Widerstand leisteten und sich in dem modernen Oesterreich in der Prager Landstube ein feudales Altenthum sichern wollten. Von demokratischen Tendenzen waren diese Alttschechen weit entfernt: sie dienten wie die Croaten Jellacics den hochfliegenden Plänen Schwarzenbergs und der kaiserlichen Reaction in den inneren Zuständen des Reiches als stärkste Stütze. Ihr Haß gegen die Deutschen war mehr als politischer Haß zweier Parteien, als der Haß zweier Völker. Diese Fürsten, Grafen und Bischöfe hatten in Wirklichkeit mit der Masse der tschechischen Bevölkerung gar keine Berührungspunkte, sie gefielen sich in der Betonung des Nationalen, um ihren eigentlichen Bestrebungen ein demokratisches Mantelchen umzuhängen und dem verhassten deutschen Bürgerthum in den unteren Schichten eine schwere Feindschaft zu bereiten. Damit haben sie die Geister aufgerufen, die sie nun nicht mehr bannen können.

Die Ereignisse von 1866 und 1870, die Gründung des deutschen und des italienischen Nationalstaates haben das Gefühl und Bewußtsein gerade der numerisch schwachen Volksstämme aufgestachelt und bis zum Erbfeindwahn erhitet. Nicht nur die kleinen Völker „schütteln“, wie der Dichter singt, „ihr struppiges Karyatidenhaupt“, auch im Norden bei den Dänen und Norwegern sehen wir diese Ueberreizung des Nationalgefühls und den bitteren Groll gegen die stammverwandten Schweden und Deutschen. In der demokratischen Bewegung der Zeit ist nothwendig das Alttschechentum in das wüste, halb von hussitischen Erinnerungen, halb von socialdemokratischen Gelüsten erfüllte Jungtschechentum herabgeglitten. Die Alten wußten die Hilfe wohl zu schätzen, die gerade ihnen, dem Adel und der Geistlichkeit, die Habsburger und das alte Oesterreich gewährt hatten; den Jungen ist es nur um die Revolution und die

lassen, so will man damit durchaus nicht sagen, dieses Geschäftshaus sei nicht nur ein deutsches, sondern auch ein slovenisches. Uebrigens kümmert sich der Bauer nicht besonders um die Aufschriften, denn ihm ist ohnehin die Art der Geschäfte durch die Auslagelästen gekennzeichnet.

Es vermögen daher weder die slovenischen Advokaten und Notare, noch weniger aber die slovenischen Diensthofen, Tagelöhner, sonstigen Arbeitsleute und Sträflinge, die hier nicht sesshaft sind, auch nicht die wenigen eingewanderten Slaven, die sich in die in ihrem neuen selbstgewählten Heim herrschenden Sitten und Gebräuche fügen werden, selbst nicht die Beamten slavischer Nationalität, denen eine gern gegönnte Uebersetzung oder Beförderung ein neues Domizil anweist, der altdeutschen Stadt Cilli einen anderen Charakter aufzuprägen, als den, den sie schon seit Jahrhunderten durch seine Stammbevölkerung besitzt. Das Leben und Streben in Cilli, der durch deutschen Fleiß und deutsche Kunst aufblühenden Stadt, war und ist ein deutsches, wird es auch bleiben und das wälte Gott! — Jedermann wird, welcher Nationalität er immer sein möge, wenn er sich hier häuslich niederlassen will, willkommen sein, nur soll er nicht unsern Frieden stören. Leider bewahren in dieser Richtung bloß einzelne den Anstand. — Selbst nicht

Zerstörung des Staates zu thun. Sie glauben dabei in den Schoß des allein seligmachenden Panflavismus zu fallen, und wollen nicht einsehen, daß ihre kleine Volkinsel in demselben Augenblick von der germanischen Hochfluth überschwemmt werden würde, indem Oesterreich von der Karte Europas verschwände. Ohne Oesterreich sinken Tschechen und Slovenen unaufhaltsam im germanischen Meere unter. Aber man predigt denen, die der Hochmuth verwirrt, umsonst Vernunft; wenn ihr nicht thätkräftig Einhalt geschieht, untergräbt die tschechische Bewegung mehr und mehr, zum eigenen Verderben, die Grundlagen des österreichisch-ungarischen Staatsbaues, die in der politischen Hegemonie der Deutschen und der Magyaren als einer geschichtlichen und geographischen Nothwendigkeit beruhen.

Die Tschechen in Brünn.

Unermüdt arbeiten die mährischen Tschechen daran, in der deutschen Stadt Boden zu gewinnen. Zuerst soll Brünn „doppelsprachig“ werden, was man unter dem Deckmantel der „Gleichberechtigung“ zu erreichen hofft, um dann an die Slavisierung zu schreiten. Wäre diese gelungen, so würde man die arglosen Deutschen selbstverständlich weiblich auslachen. „Tschechische Predigten im Brünnener Dom“, so schreibt das „Deutsche Blatt“, „sind das neueste dringliche Anliegen unserer Tschechen. Man höre nur das hiesige Alttschechenblatt wehklagen: „Hier in dem Dome, zu welchem der Sage nach vom heil. Method der Grund gelegt wurde, in einem zu drei Vierteln slavischen Lande, in einer fast rein tschechischen Gegend (die 600.000 Deutschen von Brünn und Umgebung zählen natürlich nicht mit) ist der Tscheche ausgeschlossen, aus dem Hause des Herrn, das schon deshalb, weil es bischöflich ist, ein Bild der gleichen Liebe zu beiden Stämmen des Landes sein sollte, nicht aber eine Domäne der Unbill und Rechtslosigkeit, welche das Consistorium weder vor Gott noch vor den Menschen verantworten kann.“ — Bischof Bauer und das löbliche Consistorium als „Vergewaltiger“ des Tschechentums! Wer lacht da?

Slovenisches.

Ein gewisser Theil der slovenischen Geistlichkeit ist unablässig bemüht, der „slavischen Idee“ ihre Dienste zu widmen. Der nationale Hader, der in Kärnten begonnen, ist einzig und allein ihr Werk, von dem sie sich auch ziemlich viel verspricht. So schreibt der clericale „Slovence“: „Die Deutschen ärgert es sehr, daß in Kärnten mit der Errichtung slovenischer

fähig, mustergiltige Städtewesen zu schaffen, drängen sie sich dort, wo sie ein solches kennen, ostentativ ein, wie z. B. die Tschechen in das deutsche Wien und bei uns gewisse slovenischen Pervaten, um dann mit widerlicher Unverfrorenheit Ansprüche zu erheben, die ihnen nie und nimmer zustehen.

Welche Begriffe von Sitte und Lebensart derlei Leute besitzen, hat sich während der Kaiserstage gezeigt. Sie versuchten ihre Unbedeutendheit in Reichthum der deutschen Stadt Cilli in einer Aufdringlichkeit bemerkbar zu machen, welche die Grenzen des Erlaubten weit überschritt. Keinem Landmann der Umgebung wurde es verübelt, daß er seinen Kaiser in der Muttersprache, also mit „Zivio“ begrüßte, jedoch daß Männer, mit höherer Bildung und in besserer Stellung, dann absichtlich herbeigezogene Studenten so wenig Schamgefühl besaßen, um den Jubel der deutschen Bevölkerung mit einem wahren Huronengeschrei überdönen zu wollen, das ist denn doch kein Beweis von Friedensliebe. Uebrigens hatte Cilli die Genugthuung, daß den Gegnern der hinterlistige, tückische Anschlag dennoch mißlang, denn in den damaligen Tagen gelangte der deutsche Charakter der Stadt vollkommen zum Ausdruck. — r.

In Cilli liegen Handel und Gewerbe zu meist in den Händen der Deutschen. Dies besagen die an den Häusern der nur deutsch benannten Straßen, Gassen und Plätzen angebrachten Firmatafeln. Man findet da bloß rein deutsche Namen vertreten, als: Herzmann, Zangger, Walland, Schmidl, Rasch, Kupferschmid, Weiner, König, Wegesser, Almoslechner, Bollgruber, Hummer, Alziebler, Hausmann, Achleitner, Rauch, Müller, Mörtl, Mathes — ehemals auch Geiger, Trautvetter, Baumbach, Northeim — Stiger, Traun, Wambrechtamer, Hausbaum, Westermaier, Winkler, Scheuermann, Weber, Fuchs, Pfeiffer, Gmund, Higersperger, Eichberger, sowie auch Hausbesitzer mit zumeist deutschen Namen, darunter Neckermann, Sorglechner, Sager, Dirmhirn, Schwab, Baier, ehemals Hauswirth u. v. a. Aber selbst auch die meisten Besitzer von Namen mit slavischem Anklang sind Deutsche, denn, wie schon in dem Artikel „Gemischtsprachig“ gesagt wurde, haben deren eingewanderte Vorfahren in deutsche Familien hineingeheirathet und die Erziehung ihrer Nachkommen war wegen der Muttersprache eine deutsche. Gibt es ja doch auch Leute mit ganz deutschen Namen, die trotzdem Stocklovenen sind.

Wenn nun auch die Geschäftsleute zur Verständigung des Landvolkes unter den deutschen

Schulen begonnen werden mußte. Sie fürchten nämlich, daß die Slovenen binnen kurzem das Verlangen nach einer slavischen Volksschule oder mindestens slavischen Parallellassen stellen werden. Die Schüler aus den slovenischen Schulen werden nicht so viel deutsch kennen, daß sie in vollkommenen deutschen Mittelschulen vorwärts kommen können. Die Deutschen irren sich da auch nicht. Wir Slovenen dürfen bei den Volksschulen nicht stehen bleiben. Solange den Slovenen an den Mittelschulen nicht mehr Gelegenheit geboten wird, sich im Slovenischen auszubilden, als jetzt, so lange ist es auch mit dem slovenischen Amtieren nichts. Das slovenische Amtieren werden wir aber unausgesetzt verlangen, und davon schon deshalb nicht ablassen, weil es uns gesetzlich zuerkannt ist. Auch die Lehrerbildungsanstalten werden umgestaltet werden müssen, denn die slovenischen Schulen können nicht gedeihen, solange die Lehrerbildungsanstalten vollkommen deutsch sind. Zu solchen Veränderungen muß es kommen, mögen sich die Deutschen dagegen auch noch so auflehnen.“

Wenn man die Bewegungen in Kärnten seit ihrem Entstehen verfolgt, so kann man wohl nur das Bedauern darüber aussprechen, daß lediglich dem Willen eines kleinen Häufchens slavophiler Fanatiker die Ruhe im Lande geopfert worden ist. Daß die Slavifizierung Südbösterreichs früher oder später zum Unheil für den Staat werden wird, darüber ist wohl so ziemlich jeder im Klaren, wer hier mit offenen Augen und Ohren die Bewegung beobachtet. Die „unbedeutenden“, „harmlosen“, „bescheidenen“ Forderungen werden ins Maßlose steigen, und der „nationale Geist“ des Slaventhums mit ihnen. „Slovan gre na dan!“ „Die Zeit des Slaventhums bricht an!“ ist die Losung der slavischen Fanatiker vom Ural bis an die Karawanken, ihr Erkennungszeichen, ihr Schlußruf. Und diese Fanatiker sind es, die die Forderung nach Slavifizierung der Schulen in Untersteiermark und nun auch in Kärnten stellen. Jede slavische Schule ist ein Pochen zur Zerkümmern Oesterreichs. Zu glauben, daß man die slovenischen Fanatiker mit Zugeständnissen in nationaler Beziehung dauernd befriedigen könne, ist Unsinn; diese Leute sehen viel weiter in die Zukunft als diejenigen annehmen — denen es so paßt.

Die Nachricht, daß der Bischof von Triest, Dr. Slavina zurücktreten wolle, wird in der slovenischen Presse widerrufen. Die Triester „Edinost“ deutet in halborkelhafter Weise an, daß den „Slovenen“ an dem Verbleib des Bischofs nicht viel gelegen sei.

Tagesneuigkeiten.

[Die englische Königsfamilie] erhält von der Nation folgende Summen: Die Königin bezieht im ganzen 385000 Pfund. Die Kinder der Königin, bezw. deren Gemahlinnen und Witwen erhalten folgende Beträge vom Staate: Die Kaiserin Friedrich 8000, der Prinz von Wales 40.000, die Prinzessin von Wales 10.000, der Herzog von Edinburgh 25.000, Prinzessin Christian 6000, Prinzessin Louise (Marquise von Lorne) 6000, der Herzog von Connaught 25.000, Herzogin von Albany 6000, Prinzessin Heinrich von Battenberg 6000 Pfund Sterling. Das Parlament hat endlich für die Kinder des Prinzen von Wales vor einigen Jahren 36.000 Pfund jährlich bewilligt. Außerdem bezieht die Cambridge-Seitenlinie folgende Beträge: Herzogin von Mecklenburg-Strelitz 3000, Herzog von Cambridge 12.000, Prinzessin von Teck 5000 Pfund Sterling.

[Graf Arz?] Am 12. ds. wurde im Hötter der Gemeinde Szt.-Györgymező bei Gran ein elegant gekleideter männlicher Leichnam aus den Fluthen der Donau gezogen. Bei der polizeiarztlichen Obduktion wurde festgestellt, daß der Unbekannte zwischen der vierten und fünften Rippe eine Schußwunde hatte, die von einem Revolver herrühren dürfte. Man vermuthet, es mit der Leiche des verschwundenen Grafen Arz zu thun zu haben.

[Rache act.] Die „Daily Chronicle“ in St. Petersburg berichtet den folgenden furchtbaren Racheact, welchen ein Bewohner des flachen Landes im Gouvernement Tula an einem Concurrenten, der, wie er, einen Laden besaß, ausübte. Der Unmensch steckte das Haus seines Concurrenten um Mitternacht, als alle Insassen schliefen, in Brand. Die Thüren hatte er von Außen verrammelt und die Wände mit Petroleum bestrichen, so daß jedes Entkommen unmöglich war. Drei Frauen und sieben kleine Kinder kamen in den Flammen um. Der Verübter dieser Greuelthat war an den Bettelstab gekommen. Einige Tage, ehe er die Brandstiftung beging, hatte er seinen wohlhabenden Nachbar um ein Stück Brot gebeten, aber keines erhalten.

[Schwer einbringlich.] Aus Salzburg wird berichtet: Das Bezirksgericht in Schladming hat den Peter Lechner, den Beobachter auf dem 3100 Meter hohen Sonnblick, wegen einer ungestempelten Eingabe zu 66 kr. verurtheilt. Dem armen Steueramtsdiener von Taxenbach wird wohl nichts übrig bleiben, als die 66 kr. aus eigener Tasche zu bezahlen, oder den vierzehntägigen March von Taxenbach auf den Sonnblick anzutreten. Vielleicht errichtet das Finanzministerium, um solchen Vorkommnissen vorzubeugen, auf dem hohen Sonnblick ein Stempelverschleißstelle.

[Ein wirksames Mittel gegen die Influenza] soll im Honig enthalten sein. Der Subprior von Jenseendorf schreibt darüber: „Nimmt man täglich einige Kaffeelöffel voll davon und läßt ihn langsam auf der Zunge auflösen, so kann man ziemlich sicher sein, von der gedachten Krankheit verschont zu bleiben; Honig im Wasser gelöst und durch die Nase ausgeschüttet, beschleunigt den Heilungsproceß, wie ich vor zwei Jahren an mir selbst erfahren habe. Die Ursache dieser Erscheinung liegt ohne Zweifel darin, daß guter Honig einen Reiz von Ameisensäure enthält, die den Influenza-Bacillus, der sich vorzugsweise in den Schleimhäuten fortpflanzt tödtet. Natürlich muß der Honig echt sein, denn nur solcher enthält Ameisensäure; die aus Sirup erzeugten, honigähnlichen Süßstoffe, die seit einigen Jahren auch bei uns in Oesterreich unter dem Titel „Honig“ auf den Markt gelangen und von häuerlich gekleideten Hausierern, in die Wohnungen gebracht werden (ich kenne Hausierer, die ihre „Honigtöpfe“ direct in einer Sirupfabrik vor den alten Linienwällen Wiens füllen lassen), sind, abgesehen von manchen geradezu gesundheitschädlichen Beimengungen, die sie enthalten, auch sonst kein Vorbeugungsmittel gegen die in Rede stehende Krankheit.“

Ueber Poesie und Sittsamkeit

läßt sich der Professor der Theologie Dr. Otto Harnack in den „Preussischen Jahrbüchern“ in einem Artikel aus, dem wir folgende Ausführungen entnehmen: Einige widerwärtige Ereignisse haben in letzter Zeit Zustände aufgedeckt, die dem Auge des ordnungsliebenden Staatsbürgers für gewöhnlich verdeckt sind, und haben daher so gewirkt, als seien sie Symptome einer plötzlichen Erkrankung des Gesellschaftskörpers. Und indem sich die öffentliche Meinung mit den Ursachen dieses vermeintlich neuen Uebels beschäftigt, ist sie auch auf die poetische Literatur und das Theater aufmerksam geworden, und hat deren Ausschreitungen verantwortlich gemacht.

Man kann das nicht geradezu tabeln; denn in der Vielgeschäftigkeit des modernen Lebens läßt sich nicht alles zugleich im Sinne behalten, und es ist natürlich, daß es einzelne Anlässe sind, die dazu führen, sich mit einzelnen, eine Zeit lang zurückgestellten Fragen zu beschäftigen. Aber wenn nur der Wunsch laut wird, eine größere Einschränkung von Seiten des Staates auf dem Gebiete der Literatur und den Brettern der Bühne eintreten zu lassen, so betritt man damit eine höchst bedenkliche Bahn, einerseits weil der Staat nicht die geeigneten Organe besitzt, um eine solche Einschränkung vernünftig auszuführen, andererseits weil man

damit den Lebensnerv des dichterischen Schaffens angreift, der in der absoluten ästhetischen Freiheit liegt.

Ueber den ersten Punkt, die Urtheilweise der Polizeipräsidenten in künstlerischen Dingen, wollen wir hier nicht reden, dazu bietet fast jede Woche der Theatersaison in irgend einer deutschen Stadt Gelegenheit. Der zweite, der das Wesen der Sache trifft, ist es, der uns zu reden auffordert, weil er heute in Gefahr ist, übersehen zu werden. Man hat die realistische Poesie Deutschlands, man hat Ibsen, man hat Franzosen und Russen angeführt, um den entsetzlichen Standpunkt der modernen Dichtung zu erweisen. Und worauf hin? Fast immer daraufhin, daß in diesen Dichtungen das oder jenes Anstößige gesagt oder gethan werde. Als ob dies ein Beweismittel wäre. Man sehe doch Shakespeare oder den Faust, von hundert geringeren, aber auch universell berühmten Dichtern zu schweigen — darauf an, ob sich in ihnen nicht Dinge finden, die an Unflätigkeit nicht überboten worden sind. Es ist der Poesie und der Kunst überhaupt, an sich nichts verflohen und versagt und es ist nichts undarstellbar, wenn sich die darstellende Kraft dazu findet. Auch sage man nicht, daß sich die Zeiten geändert haben! Gewiß, es ist eine größere Zurückhaltung im gesellschaftlichen Verkehre eingetreten, als man sie früher gekannt hat; aber den Dichter von dieser abhängig machen, hieße ja, ihn nicht Forderungen der Sittlichkeit, sondern bloßer Convenienz unterstellen wollen. Wenn des Mephistopheles Wigwort von keuschen Ohren und keuschen Herzen zur ernstgemeinten Vorschrift für den Dichter werden sollte, so würde der Beruf des Dichters zum wahren Rinderspott.“

Aus Stadt und Land.

Personalnachrichten. Der seit längerer Zeit erkrankte Herr Landesgerichtsrath Jordan befindet sich etwas besser. Herr Landesgerichtsrath Balogh hatte gestern das Unglück, sich bei einem Sturze einen nicht unbedeutenden Rippenbruch zuzuziehen.

Todesfall. Gestern abends verschied der Haus- und Realitätenbesitzer, Herr Michael Kregg. Der Verstorbene hatte das achtzigste Lebensjahr erreicht. Er war eine geachtete Persönlichkeit und ein treuer Anhänger unserer Partei. R. I. P!

Berichtigung. Wir erhalten folgende Zuschrift: Mit Berufung auf § 19 des Preßgesetzes wolle die in der Nummer 4 vom 14. Jänner 1892 gebrachte Notiz nachstehend berichtigt werden: Meine Berichtigung wurde deshalb veröffentlicht, weil meine Berufung erfolgreich war, nicht aber deshalb weil der Berufung des verantwortlichen Redacteure W. Dufschmid keine Folge gegeben wurde. Cilli, am 16. Jänner 1892. Achtungsvoll: Franz Loncar. Dem gegenüber halten wir unsere erste Bemerkung vollkommen aufrecht. Daß Herr Loncar weiß, warum wir die Berichtigung veröffentlichten, ist ein erfreuliches Zeichen für alle, die sich für Gedankenleserei interessieren.

Ein Nachspiel zum Proceß Dr. Kiebls. Dieser Proceß hat schon sein erstes Nachspiel gefeiert. Bekanntlich hat der Vertheidiger der Angeklagten, Herr Dr. Kummer aus Graz, in der Schwurgerichtssitzung vom Freitag konstatiert, daß Dr. Kiebl in einer Eingabe zum Protokoll eine ehrenrührige Aeußerung gegen Frau Olga Walentschag gemacht habe. Der Satte der schwer gekränkten Frau, Herr Ludwig Walentschag, hat nun gestern auf offener Straffe mit der Hundspetische in der Hand Dr. Kiebl deswegen zur Verantwortung gezogen. Uebrigens behält sich Frau Walentschag die weiteren Schritte gegen Kiebl noch vor.

Bezirks-Genossenschafts-Verband. Mehrere Genossenschaften haben ein Comité gegründet zur Erreichung eines Genossenschafts-Bezirksverbandes Cilli. Am 2. Februar findet die constituierende Versammlung statt, die sich eines zahlreichen Besuches auswärtiger Genossenschaften erfreuen wird.

Unterstützende Mitglieder des Cillier Musik-Vereines, sind folgende: Frau M. v. Dödic

Gelingsheim Karl, Tratnik M., Dr. Nemanitsch, Vidich Franz, Windbüchler, Higersperger, Dr. Sertcher Adalbert, Laure Joh. I. Oberleut., Dr. Schmid Alfred, Lenko J. in St. Peter, Wogg Victor, Wurmuth Johann, Hausmann J., Dr. Diez in Store, Frank Job. Jos., Stanger Julius, Bau-Untern., Walentschag Ludwig, Frau Glund, Art. Lust, Dr. Jabornegg, Unterrein Edler von Mersing, Kriehuber von Alois, I. K. Commissär, Loeser Privat, Kirsch Professor, Billefort Ritter von, Bratschko Hans, Kofol, Dr. Boschel, Appelmann, Sangger Franz, Frau Ida Wokaun, Ferjen Anton, Marie v. Guggenmos, Bahr Franz, Hallada Friederike, Dr. Hoisl Josef, Krisper Karl, Karlin, Herr und Willibalde, Matthes Frh. Marek Adolf, Pospichal Karl, v. Pokorny Prokop, v. Susic Adolf, Dr. Steplischnegg Johann, Weiner Julius, Higersperger Josef, Rusch Josefina, Pallos Josef, Rasch Frh., Riehl Emanuel, Bogatschnigg Marie, Seybal, Dr. Cyppl Adalbert, Fehleisen Ernst, Fehleisen Pauline, Janisch Franz, Janic Vincenz, Herzmann Johann, Herzmann Josef, Herzmann Franz, Jonas Alfred, Kiesling Josef, Krainz Amalie, Kupferschmid Josef, Dr. Ränger Edmund, Lichtenegger Victor, Matthes Karl, Dr. Redermann Josef, Paschiaso Franz, Pallos Auguste, Reitter Josef, Regula Karl, Dr. Sajovic Hans, Dr. Schurbi August, Schmid & Co., Stiger Gustav, Traun Karl, Tisch August, Weber Josef, Walland Alois, Wambrechtsammer Leopold, Weiss Josef Ludwig, Bratschko Josef, Sangger Franz, Ambroschitz, Hecht Franz, Toplat Josef, Rogian Anton, Wager Frh., Mateich Josef, Straub Constantin, Drescheg Marie, Wehrhahn Frh., Skoberne Georg, Rief Franz, Ploner Paul, von Wurmsler, Kurz Mathias, v. Fichtenau Ferdinand, Rafusch Johann, Dr. Kovatschitz, Treo Kaspar, Jäckle Paula, Rardini Vincenz, Ritter von Godteth, Bobisut Josef, Dr. Tarbauer Josef, König Josef, Dr. Steplischnegg Johann, Spudsel Mathias, Zellenz Johann, Costa Josef, Petricel Karl, Bontempelli, Gazaroli Edler von, SM. Baumgarten, Dr. Martinat, Straub Georg, Mettelé Franz, Degen Wilhelmine, Sokolovic Emil, Hoinig Mathias, Fanningger Ernst, Kollisch SM., Ruster Otto, Dr. Wagner, Hausbaum Franz, Altjehler Michael, Dr. Wokaun J. Emanuel, Spehler Johann, Borgini Andreas, Rafusch Josef, Rafusch Julius, Pallos Josef, Novak Anton, Kallander Michael, Dr. Kofevar, Schneider Rudolf, Wilscher Franz, Walthier Frau von, Dr. Reppa, Mizi Wagner, Fürstbauer Th.

Gonobitz, 19. Jänner. (Beje- und Unterhaltungs-Verein.) Nach dem vom Ausschuss festgestellten Faschings-Programme findet Samstag den 6. Februar l. J. ein Vereins-Kränzchen und Mittwoch den 2. März ein Heringeschmaus statt, wofür die Vorbereitungen bereits im Zuge sind. Ersterer Unterhaltungsabend verspricht einen sehr animierten Verlauf, da für denselben die Gyllier Musikvereinskapelle gewonnen wurde und in das Programm auch Liedervorträge des Vereins-Sängerchores aufgenommen wurden. Zu diesem Abende werden vom Vereine an Nichtmitglieder zwar keine Einladungen ausgeschiedt werden, wohl aber sind von Mitgliedern geladene und eingeführte Gäste herzlich willkommen.

W. Marburg, 21. Jänner. (Unteroffizierskränzchen.) Wie alljährlich, findet auch im heurigen Fasching ein Kränzchen der Unteroffiziere des 4. Bataillons des Infanterie-Regiments Freiherr von Beck, und zwar am 3. Februar d. J. in den unteren Casinocalocitäten statt. Es wird sich dieses Kränzchen, da die vollständige Musikkapelle dieses Regiments aus Graz gewonnen wurde, gewiß zu einer der schönsten Carnevalsfeiern gestalten. Für die reizenden Damenspende wurde bereits die Wahl, sowie auch für die Decorations-Ausschmückung große Vorkehrungen getroffen, welche alles Vorjährige bei weitem übertreffen wird.

Mittheilungen der Schriftleitung.

J. D. Bericht über die Hauptversammlung des Gyllier Männergesangsvereines in der nächsten Nummer.

Herrn P. A. hier. Bericht über die Hauptversammlung des Verschönerungsvereines in der nächsten Nummer.

Gerichtssaal.

Kindesmord.

Gylli, 19. Jänner.

Vorsitzender Herr LGM. Rattel, öffentlicher Ankläger Herr StAS. Dr. Nemanic, Verteidiger Herr Dr. Serneck.

Am 29. November 1891 fand der Grundbesitzer Philipp Besele im Wasser des nächst Friedau fließenden, leichten Tarnobaches die Leiche eines neugeborenen männlichen Kindes.

Die Erhebungen rechtfertigten den dringenden Verdacht, daß die bei Katharina Brabl aus Postrau bedienstete, 25 Jahre alte, ledige Magd Katharina Bevec am 28. November 1891 in der Nähe des Baches dieses Kind geboren und es gleich nach der Geburt in das Wasser geworfen habe. Durch die Zeugen und das ärztliche Gutachten erscheint auch festgestellt, daß Katharina Bevec im Monate November v. J. sich bereits in der Hoffnung befand, diesen Zustand aber verläugnete, keinerlei Vorkehrungen für ihre bevorstehende Niederkunft traf, und unbedingt Ende November geboren haben müsse. Am 28. November hatte sie nämlich in der Nähe des Baches am Felde ihrer Dienstgeberin gearbeitet, sich von dort auf eine Stunde entfernt, ohne ihren Aufenthalt rechtfertigen gekonnt zu haben. Sie wurde damals von Franz Herg am Bache unweit der Leichenfundstelle kommen gesehen.

Trotz ihrer widerspruchsvollen Verantwortung gelang es ihr nicht, die That von sich abzuwälzen und fällt nach Wahrspruch der Geschworenen der Vorsitzende das Urtheil, welches über Katharina Bevec wegen Verbrechen des Kindesmordes die Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 2 1/2 Jahren mit einmal Fasten monatlich, verhängt.

Weiteres und Vermischtes.

Nebelgeschosse gegen das rauchfreie Pulver. Aus dem Gebiete der Waffentechnik wäre, mehr der Sonderbarkeit halber, das patentierte Geschos von Paul Riehm in Ober-Röblingen zu erwähnen. Mit seiner Erfindung will der Genannte dem Feinde die Erwidmung des Feuers erschweren, indem er ihn in einen dichten Nebel hüllt. Zu dem Zwecke werden diesem Feinde leicht zerbrechliche Geschosse entgegengeschleudert, welche mit gasförmigem Ammoniak und flüchtigen Säuren im verdichteten Zustande ausgefüllt sind. Sobald das Geschos in Stücke fliegt, vereinigen sich diese Stoffe und bilden augenblicklich einen Nebel, der dem Lönbner nicht nachsteht, und der so lange vorhält, bis der Wind ihn wegbläst. Der Feind kann also nicht zielen, während der Nebel annähernd seine Stellung ergibt, falls die Geschosse das Ziel getroffen haben. Wie aber, wenn beide Theile mit Nebelgeschossen ausgerüstet sind?

Der Club der Dreizehn. In London existiert eine Anzahl excentrischer Clubs, aber ein Muster in dieser Hinsicht ist jedenfalls der „Club der Dreizehn“, dessen zweites Jahressdiner vor einigen Tagen stattgefunden hat. Die Mitglieder dieses Clubs bekämpfen nicht nur den Aberglauben, der sich an die Zahl 13 knüpft, sondern auch alle anderen abergläubischen Anschauungen und Gebräuche, die sich im täglichen Leben bemerkbar machen. Vor dem Eintritte in den Festsaal müssen die Teilnehmer unter einer Leiter durchgehen. Auf den Tischen, von denen keiner anders als mit 13 Gedecken besetzt ist, sind die Messer und Gabeln gekreuzt, jeder Tischgast ist verpflichtet, Salz auf das Tafeltuch zu streuen, die Damen tragen als Schmuck Pfauenfedern, und wenn man sich die Hände reibt, so erfordert die Regel, daß drei Mitglieder sie sich zugleich geben, damit eine Kreuzung erfolgt. Das Menu besteht aus 13 Gerichten: Suppen: Schlangenzunge. — Kriechendes Schwein. Fische: Schellfisch mit Freitagssauce. Rarphen mit Dreizehnersauce. Entrée: Kalbscoteletten à la Bollmond. Braten: Hühnchen à la schwarze Kage. Schinken mit Teufelsauce. Hammelrücken mit Rabensauce. Boeuf mit Hufeisensauce. Entremets: Gelpensterpudding. Kröten in Gels. Leiterbaisers. Hexencompot. Der Gründer dieses bizarren Clubs ist ein gewisser Mr. Blanch und bei dem jüngsten Bankett führte ein Sheriff der City, Mr. Foster, den Vorsitz.

Durch sieben deutsche Staaten — in vier Stunden 35 Minuten! Vor einiger Zeit gieng durch die Zeitungen die Mittheilung, daß man in Ruß-

binnen sieben Stunden durch sieben deutsche Staaten gelangen könne. Wie nachstehend angegeben, kann man aber schon in 4 Stunden 35 Minuten durch sieben deutsche Staaten reisen, nämlich durch drei Fürstenthümer, zwei Herzogthümer und zwei Königreiche. Von Steinbach (Baiern) ausgehend gelangt man in einer halben Stunde nach Lichtenanne (Sachsen-Meiningen), von hier in anderthalb Stunden nach Rauschengesees (Reuß a. L.), dann in fünf Minuten nach Gleima (Schwarzburg-Rudolstadt), von da aus kommt man in einer weiteren halben Stunde nach Altengeseh (Reuß j. L.), dann in einer Stunde nach Drognitz (Preußen) und von hier erreicht man in einer Stunde Saalfeld (Sachsen-Altenburg).

Kunst, Schriftthum, Schaubühne.

Freitag, am 22. d. M. gieng „Die Frau Meisterin“ komische Operette in 3 Acten nach dem Englischen von Gassen, bearbeitet von Karl Costa, die Musik von Franz von Suppé als „Novität“ in Scene. Es ist dies eine der Erstlings-Arbeiten des fruchtbaren Compositeurs und zählt bereits ein Alter von mehreren Decenien. Dem Geschmack unseres heutigen Publikums ist diese Operette sowohl inbezug auf Text, als auch den Musikweisen längst entrückt. Sämmtliche Darsteller gaben sich alle Mühe, um die Altersschwäche dieser Composition mit neuer Kraft zu erfüllen, allein auch das redlichste Streben, wies sich an diesem Abende als machtlos. Das Publikum blieb einige wenige Scenen abgerechnet kalt, und die Langeweile behielt so ziemlich die Oberhand. Die Trägerin der Titelpartie Frau Wohl-Meister machte aus ihrer so schwierigen Partie, was nur immer möglich war, und brillirte im Spiel und Gesang, es gelang ihr auch Applaus zu erzielen. Fr. Eiben schütz gab den Savoyarden Pierre mit gewohnter Sicherheit in vorzüglicher Maske, konnte jedoch trotz ihrer mit aller Innigkeit vorgetragenen Lieder nicht recht erwärmen; die Partie läßt sich eben in der Jetztzeit nicht mehr gehörig verwerthen. Die Sänger: Herr Sturm als weinliebender Bindermeister Veit, Herr Brahl als Lehrlinge Hans, Herr Swoboda als Conginuz, Altgelle und Herr Seeling als Vorläufer, mühten sich redlich ab, um die alte „Novität“ über Wasser zu halten, was ihnen auch stellenweise gelang, die übrigen Mitwirkenden waren entsprechend. Die Ausstattung war correct. Wir hoffen, die Direction werde künftighin die vorzüglichen Operetten-Kräfte in einer weit mehr zusagender Art ins Treffen führen.

Nächsten Mittwoch den 27. d. M. geht Schillers herrlicher „Wilhelm Tell“ zum erstenmale in unserem neuen Theater in Scene.

[Für Jäger.] Es liegt uns die neueste Nummer der illust. Zeitschrift „Waidmanns Heil“ vor. Gleich ihren Vorgängern zeichnet sich auch diese durch Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Inhaltes, sowie durch wirklich künstlerische Ausführung der Illustration aus. — Der Inhalt dieses Fachblattes ist ein durchwegs gediegener, den Verhältnissen und Bedürfnissen der Jägerwelt vollkommen anpassender, so daß wir in der angenehmen Lage sind, jedem Jäger und Jagdfreunde unseres Leserkreises dieses Blatt, welches ihm zur Unterhaltung und Belehrung dienen wird, bestens anzupfehlen. Vorzüglich redigiert, erfreut sich „Waidmanns Heil“ eines großen Mitarbeiterkreises hervorragender Jäger von Fach und Naturfreunde. Die Ausstattung dieser bereits 11 Jahre erscheinenden Zeitschrift ist elegant, die Illustrationen geradezu mustergerlig, und mit besonderem Vergnügen sehen wir die besten Thiermaler unserer Zeit, als Specht, Deiser, Kröner und andere in Bildern vertreten. „Waidmanns Heil“ erscheint am 1. und 15. jeder Monats und kostet vierteljährig nur 1 fl. Probenummern versendet gratis und franco die Expedition „Waidmanns Heil“ in Klagenfurt, Kärnten.

Die Gemüsetreiber. Eine praktische Anleitung zur Erzielung und Kultur der vorzüglichsten Gemüse in den Wintermonaten, von Andreas Hammer, B. Edl. v. Reininghauscher Gärtner auf Schloß Harb bei Graz. 3 Bogen Octav. Geh. 50 kr. — 90 Wf. Der Gemüsebau hat sich mit der Zeit so ausgebildet und entwickelt, daß er eine einträgliche Erwerbsquelle für den Gärtner geworden

ist. Aber nicht nur im Großen betrieben ist er von bedeutendem Nutzen, sondern auch die bescheidenen Beete im Hausgarten sind die Freude der Hausfrau. Für den Gemüsegärtner entsteht aber nun eine andere Frage: Wie soll man den Herbst und Winter benützen; was kann man in dieser langen Zeit beginnen und unternehmen? Die Antwort auf diese Frage bildet den Inhalt dieses Werkes. Die Gemüsegärtnerei besteht nämlich aus zweierlei Culturen: Die eine ist die allbekannte auf freiem Lande; sie ist die größere und umfangreichere. Ihr verdanken wir im Sommer bis in den Herbst, ja selbst noch im Winter das geschmackvollste und beste Gemüse. Um aber dieses so gesunde und nützliche Nahrungsmittel das ganze Jahr frisch haben zu können, zieht man dasselbe in den Herbst- und Wintermonaten künstlich in Mistbeeten. Diese sogenannte Winterkultur ist also der zweite Zweig des Gemüsebaues, und wenn er auch quantitativ weniger liefert, als die freien Landkulturen, so kann doch der Gärtner das Wenige bedeutend günstiger und vorteilhafter verkaufen. Außerdem kann er immer mit Sicherheit auf die rascheste Abnahme rechnen. Wie es bei allen Beschäftigungen, die man gründlich betreiben will, der Fall ist, so muß auch auf die Winterkulturen viel Verständnis und Fleiß angewendet werden. Dafür können dieselben aber mit vollem Rechte zur Gartenkunst gerechnet werden, und schöne Wintergemüsebeete gereichen jedem Gärtner zur Ehre. Der Verfasser hat in diesem Buche seinen Kollegen und allen Uebrigen, die Gemüsebau betreiben, einen sicher nicht verwünschten Leitfaden über die Winterkulturen gegeben. Schließlich enthält das Werkchen auch noch eine Anzahl werthvoller Mittel zur Verhütung schädlicher Insecten, welche die Beete zu verheeren und zu ruinieren pflegen; denn der andauerndste Fleiß und die größte Mühe eines Gärtners können in kurzer Zeit zu Schanden werden, wenn sein zum Verkauf fast reifes Gemüse im letzten Moment zerfressen wird. A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Ein Wagen ohne Pferde. Schon seit einer Reihe von Jahren macht sich das Bestreben geltend, die lebende Transportkraft durch mechanische

Motoren zu ersetzen. Dies gilt in erster Linie von den gewöhnlichen Fuhrwerken, für welche man, um die Pferde entbehrlich zu machen, Gas-, Dampf- und elektrische Motoren bereits mit Erfolg angewendet hat. Insbesondere in Frankreich sind bereits verschiedene derartige Versuche angestellt worden. In Deutschland hat bereits vor drei Jahren die Firma Benz u. Co., Gasmotorenfabrik in Mannheim, einen Motowagen gebaut, der durch selbstthätige Vergasung von Benzin betrieben wird. In seiner jetzigen Gestalt zeigt dieser Motowagen ein etwas verändertes Bild, wie wir der populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien), welche auch in diesem Falle mit bemerkenswerther Raschheit sich dieser Neuerung bemächtigt hat, entnehmen. Der Wagen ist dreiräderig und das mittlere, vordere Rad dient als Steuerung. Es kann mittelst eines kleinen Steuerrades leicht gedreht werden. Die Bewegung des Wagens, der im Augenblicke zum Stehen gebracht werden kann, wird durch einen an der linken Seite befindlichen Hebel leicht reguliert. Ein sinnerreicher Apparat gestattet das Ueberwinden von Steigungen bis zu acht Percent. Zum Betriebe des Motors wird, wie erwähnt, Benzin verwendet, aus dem der Motor selbstthätig während dem Gange der Maschine das erforderliche Gas erzeugt. Ein Liter Benzin genügt, den Wagen eine ganze Stunde lang in Gang zu erhalten, so daß sich also die Betriebskosten auf ungefähr 30 Pfennige für die Stunde stellen. Da nun das neuerfundene Fuhrwerk tatsächlich einen Erfolg bietet für das kostspielige Pferdmaterial, von Jedermann leicht und ohne Anstrengung gelenkt werden kann, einen angenehmen und gleichmäßigen leicht regulierbaren Gang hat und dabei eine Geschwindigkeit bis zu 16 Kilometer per Stunde erreicht, so dürfte es sich bald eines größeren Kreises von Liebhabern erfreuen. In demselben Hefte behandelt „Der Stein der Weisen“ mehrere andere technische Neubeiten: Das Schindobron, Neue Torpedo Lancirapparate, das Verfahren, biegsame Metallröhren herzustellen, Photographische Augenblicksbilder, „Zur Mechanik des Vogelfluges“ u. s. w. Naturwissenschaftlichen Inhaltes sind die

Abhandlungen: „Versteinerungen“, „Bewegungserscheinungen bei den Pflanzen“, „Nervosität des Herzens“, „Rückgang der Aequinoctialpunkte und deren Folgen“, „Die Winterkläfer“ und mehrere Andere. Wir empfehlen wiederholt die treffliche Zeitschrift Jedermann, der sich über gemeinnützige Neuheiten auf gewerblichem und wissenschaftlichem Gebiete unterrichten will.

Sämmtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Gilt.

Gestreifte und karierte Seidenstoffe,
 Louisine, — Foulards — Surah — Taffetas — Merveillex etc. — v. 45 Fr. bis fl. 3.85 per Meter
 verlandet roben- und färdweise porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. GENNEBERG (R. u. S. Postf.), Zürich. Raster umgeben. Briefe kosten 10 Fr. Porto 10

Bei Kinderkrankheiten,
 welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

**MATTONI'S
 GIESSHÜBLER**
 SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein) IV

Gedenkset bei Wetten, Spielen und Testamenten des Cillier Stadt-Verschönerungs-Vereines.

**Deutsche,
 !!! Gesinnungsgenossen !!!
 leset und verbreitet die**

**„Deutsche
 Wacht“**

das erste deutsche Organ der Untersteiermark.

Bezugspreis:

Mit Zustellung in's Haus.	Mit Postversandt.
Vierteljährig . fl. 1.50	Vierteljährig . fl. 1.60
Halb „ „ „ 3.—	Halb „ „ „ 3.20
Ganz „ „ „ 6.—	Ganz „ „ „ 6.40

**BALL-
 Einladungen.**

**Brief-
 Papiere**

1 Cassette 20 Kr.
 1 Cassette feinst 40 Kr.
 1 Cass. feinst weisses Papier 65 Kr.
 1 Cassette Elfenbein-Papier . 80 Kr.
 1 Cassette feinst Ivory (Orig. Margaret Mill) 90 Kr.
 von Theyer & Hardtmuth, Wien.

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung
JOH. RAKUSCH,
 — CILLI —

Engelhorn's Romanbibliothek.
 Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens.

Das neue „Illustrierte Blatt“
 sowie sämmtliche
BÜCHER
 und
 Zeitschriften
 dazulieferbar zu beziehen.

**TANZ-
 in elegantester Ausführung
 Ordungen**

**Geschäfts-
 und Copier-Bücher**

**O R D E R N -
 C O T T O N -**

Die elegante Mode Illustrierte Zeitung für Mode und Handarbeit.

Alle 14 Tage eine Nummer. — Preis pro Quartal 1 Gulden.

„Die elegante Mode“ ist jetzt das beliebteste Modenblatt in Oesterreich-Ungarn und ebenso reichhaltig als „Der Bazar“.

Colorierte Stahlstiche

Schnittmuster in natürl. Grösse.

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Johann Warmuth,
Wiener Frisier- und Rasier-Salon
 Grazergasse 11, vi-à-vis „Hotel Koscher“.
Billigste Einkaufsquelle
 von 1026-4
Parfumerie - Artikeln.

Die beliebtesten Parfums von 20 kr. bis fl. 2.50, nett, ausgestattete Parfum-Körbchen, passend als **Geschenke** in folgenden Gerüchen:

Maiglöckchen, Veilchen, Opoponax, Moos-Rose, Vanille, Jockey-Club, Heliotrope, Moschus, Chypre, Kohlrosschen, (Fliederduft neu) Reseda, Lila.

Sämtliche Seifen von Kielhauser, Speick-Seife 30 kr., Veilchen-Glycerin 30 kr., besonders erwähnenswert die neue Fliederseife.

Cosmetique, Pomaden, Oehle, Brillantine, feste und flüssige Mundpillen, Räucher-Artikel, Pariser Damenpuder 45 kr., Kalodent 30 kr., Haarnetze zu 15 kr. und 20 kr. Prima-Qualität, Frisier-Bürsten von 40 kr. bis 2 fl., Schwämme von 20 kr. bis 2 fl., Puderquasten, Haarwässer, Migrainstifte, Schnurrbartbinden, Mundwasser, Parfümzerstäuber, Odontine, Bartwische, Zahnpulver, Gold-Creme, Glycerin-Creme, Pflanzenfett-Extract, Köllnerwasser, Eau de Quinine.

Zöpfe

werden umgearbeitet, gefärbt und auch neu gemacht

Sarg's 889-III
GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremder Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc.

Glycerin-Seife in Papier, Kapseln, Bretteln und Dosen. — Honig-Glycerin-Seife in Cartons. — Flüssige Glycerin-Seife in Flacons. — Toilette-Carbol-Glycerin-Seife. — Eucalyptus-Glycerin-Seife. — Glycolastol (Haarwuchsbeförderungsmittel). — Chinin-Glycerin-Pomade. — Glycerin-Crème. — Toilette-Glycerin etc. etc.

KALODONT, saunitätsbehördlich geprüfte Glycerin-Zahn-Crème.

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,
 k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs. In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei L. Leo Hanak, Droguen-Handlung, Milan Hočevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth.

Solide Agenten

werden in allen Ortsteilen von einer leistungsfähigen Bankfirma beauftragt, den in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Noten gegen günstige Zahlungsbedingungen engagiert. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100-300 Gulden zu verdienen. Offerte sind an die Agentur J. ROTTER, Budapest, Andrassystrasse 52 zu richten. 1032-7

Magen-Tinctur

kunstgerecht aus chinesischer Rhabarber, Frangula-Rinde und frischen Pomeranzenschalen vom Apotheker **PICCOLI** in Laibach hergestellt, ist ein mildes und zugleich wirksames **die Functionen d. Verdauungsorgane regelndes Mittel, welches den Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert.** — Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Fläschchen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 kr. das Fläschchen wird wiederverkauft in den Apotheken Kupferschmid in Cilli, Bancalari und König in Marburg, Behrbalk in Pettau, Eichler, Trnkoczy, Nedwed und Franze in Graz. 260-25

Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli

sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Auskunft und Verkaufsabschluß durch Herrn Baumeister **Higersperger u. Comp.,** Grazer Gasse Nr. 10. 630-C

Neues Volks-, Genuss- und Nahrungsmittel!



Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

ein Malz mit Kaffeegeschmack

lässt bei einer Vermengung zur Hälfte mit Bohnenkaffee den Zusatz **absolut nicht erkennen** und ist **pur getrunken** ein höchst wohlschmeckendes, unübertreffliches Nähr- und Heilmittel

Wird niemals offen, sondern nur i. weisse Pack m. blauem Drucke u. versehen m. ob. Schutzm. abgegeben.
 Packete à 1/2 Ko. 25 kr.
 " à 200 Gr. 10 kr.
 " à 100 Gr. 5 kr.

für Blutarmer, Bleichsüchtige, Magen- und Nervenleidende, Frauen, Kinder etc. etc.

Franz Kathreiner's Nachfolger, München-Wien.

Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften.

Vertreter **Wilhelm Sawel** in Graz.

EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in NEW-YORK.

Errichtet 1859. Concessioniert in Oesterreich 11. October 1882.

Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt,

sie besitzt den grössten Versicherungsstand, 1890.	M.	3,062,815,510
sie macht das grösste neue Geschäft 1890	„	866,260,955
sie hat die grössten Prämien-Einnahmen, 1890	„	148,905,903
Vermögen im Jahre 1890	„	506,785,912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890	„	100,471,899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das **Stock im Eisen-Palais** in Wien, im Werte von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Tontinen der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

Alter.	A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.		
	Gesamtprämie.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	„ 1310.—
40	„ 626.—	„ 850.—	„ 1440.—
45	„ 759.40	„ 1065.—	„ 1620.—
50	„ 943.60	„ 1387.—	„ 1930.—
B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.			
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	„ 681.60	„ 1039.—	„ 1970.—
40	„ 776.60	„ 1204.—	„ 2030.—
45	„ 900.60	„ 1424.—	„ 2170.—
50	„ 1087.60	„ 1746.—	„ 2430.—
C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.			
30	fl. 976.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	„ 995.80	„ 1746.—	„ 3310.—
40	„ 1035.60	„ 1813.—	„ 3070.—
45	„ 1100.80	„ 1932.—	„ 2950.—
50	„ 1209.—	„ 2156.—	„ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämtlicher Prämien mit 2% bis 4% %; die Tabelle II mit 4% bis 5% %; die Tabelle X mit 6% bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizzen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenanteils.

Auskünfte erteilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

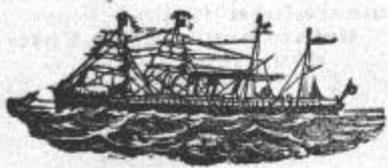
GRAZ, Klosterwiesgasse 30.
A. WALLOVICH. 1046-26
 Bezirks-Agentur bei **Josef Kalligaritsch** in Cilli.

Kein Husten mehr!

Ein alt bewährtes Hausmittel sind die allein echten

Oscar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons.

Ueber- raschend schnell wirkend gegen Husten, Hei- kerkeit, Verschleimung etc. Nur die eigenartige Zusammensetzung meiner Bonbons sichert allein den Erfolg. Man achte daher genau auf den Namen **Oscar Tietze** und die „**Zwiebel-Märke**“, da es werthlose, sogar schädliche Nach- ahmungen gibt. 1125-35
In Beuteln à 20 und 40 Kr.
Haupt-Depot: Ap. F. Križan, Kremsier.
Depots in Cilli: J. Kupferschmied, Apoth., L. Leo Hanak, Droguerie, ferner in ganz Oesterreich in den meisten Apotheken, Droguerien etc. *Wiederverkäufer erhalten Rabatt.*



Fahrkarten und Frachtscheine nach

Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star-Linie“ von Antwerpen direkt nach New-York & Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Die Zustellung von Möbeln, Kaufmannsgütern, Effecten und Reisegepäck vom Bahnhofe in die Wohnung, resp. Geschäftslocal, besorgt man am besten, billigsten und schnellsten gegen **Aviso - Abgabe**

im Speditions - Bureau

Bechtold & Regula,
CILLI, Rathhausgasse Nr. 3.

Uebernahme von allen erdenklichen Verpackungen zu den billigsten Preisen.

Die zur Aufgabe

gelangenden Colli, Gepäcksstücke etc. werden sofort nach Bekanntgabe im Bureau, abgeholt u. rechtzeitig expediert.

Uebernahme von Möbeltransporten in Patent-Möbelwägen.

Einlagerung von Möbeln und allen Warengattungen.

Maschinstrickerei

wird zu übergeben gesucht. Spitalgasse Nr. 2, I. St. 48-7

Ein schönes Gesicht,

zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erhältlich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen

Serail-Crème

von **W. Reichert, Berlin**,
(kein Goldcream, keine Schminke).
Preis à fl. 1.20.

Serail-Puder

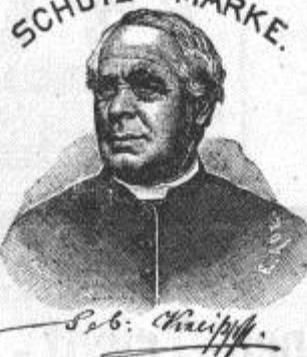
ist das beste Gesichtspuder der Welt, unschädlich, deckt, festhaltend, unsichtbar. In weiss u. crème.
Preis 60 kr. und 1 fl.

Man verlange stets die Fabrikate von 1115-2
W. Reichert, Berlin.

Zu haben in Cilli:
Droguerie zum „gold. Kreuz“
Bahnhofgasse 7.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, GRAZ.

SCHUTZ - MARKE.



Unübertroffen! Acht Kneipp-Malzkaffee-pur

oder mit Ölz-Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren gifthaltigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malzkaffee ist nur ächt in rothen, viereckigen Paqueten mit nebenstehenden

2 Schutzmarken;

Öl-Kaffee nur mit unserer Firma.

Gebrüder Ölz, Bregenz

vom hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Osterreich-Ungarn allein priv. Malzkaffee-fabrik.

Zu haben in allen besseren Spezeriehandlungen.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, GRAZ.

„Zum goldenen
Reichsapfel“

J. PSERHOFER'S

Apotheke in
Wien.

I. Bezirk, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet, von vielen Aerzten verordnet und es wird wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfrantierter Nachnahmeendung 1 fl. 10 Kr. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr., 2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 29 Kr. 10 Rollen 9 fl. 20 Kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelanschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.

Spizwegerichsaft, 1 Fläschchen 50 Kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 Kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 Kr., mit Francozusendung 75 Kr.

Kropf-Balsam, 1 Flasche 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung u. c., 1 Fläschchen 22 Kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 Kr.

Fiakerpulver, gegen Husten u. c., 1 Schachtel 35 Kr., mit Francozusendung 60 Kr.

Tannochinin-Pomade, von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Stendel, Hausmittel gegen Wunden, Geschwüre u. c., 1 Tiegel 50 Kr., mit Francozusendung 75 Kr.

Universal-Reinigungssalz, von A. W. Sultrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen schlechter Verdauung. 1 Pader 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmazeutische Specialitäten vorrätzig und werden alle nicht etwa am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. — **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen. 10.7-14



Monatsraten fl. 5.—

Illustrierte Preiscurante gratis u. franco.

G. NEIDLINGER,

Hoflieferant,

Graz, I., Sporgasse 16.

Sautionsfähige
Verschleisserin
 findet Stellung bei 47—c
Max Withalm,
 Küffer.

Lohnender Verdienst.
Solide u. tüchtige Agenten
 werden in allen Orten von einer leistungs-
 fähigen Bankfirma zum Verkaufe von in Oester-
 reich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und
 Loten, unter sehr günstigen Bedingungen em-
 gagiert. Bei nur wenigem Fleiße sind monatlich fl. 150—200 zu verdienen. Offerte
 unter Chiffre „N. 912“ an Rudolf Mosse,
 Wien. 37—7

Einige gebrauchte kleinere
Drehbänke
 verkauft das 41—7
Eisenwerk in Storé.

Eine schöne Wohnung
 mit prachtvoller Aussicht mit 6 Zimmer,
 Küche und Zugehör ist sogleich zu vermieten.
 Preis 360 fl. Anfrage bei der grünen Wiese.

Zwetschken
 bosnische Kg. 24 kr., Linsen mährische
 Kg. 24 kr., Suppenudeln Kg. 48 kr.,
 Suppenfleck Kg. 48 kr., Perlgerste Kg.
 28 kr., Glacéreis Kg. 28 kr., Rum Ja-
 maica Liter fl. 1.60, Kneipp's Malzkaffee
 offen Kg. 32 kr., Thee neuer Ernte in
 Packets, Dosen und offen offeriert be-
 stens zur Abnahme.
 19—7 **Vinc. Nardini, Cilli.**

Prag 1891: Staatspreis.
Feigl's
EAU DE LILAS FLEURI
 anerkannt das beste **Toilettewasser**
 und lieblichste **Zimmerparfum**,
 verdankt seinen grossartigen Erfolg dem
 neuen, eigenartigen Herstellungsverfahren,
 durch welches ihm, das dem **blauen**
Flieder eigene, köstliche, natürliche
 Aroma erhalten bleibt.
 Preis einer Flasche sammt Nickelzerstäuber
 6. W. fl. 1.20. Von 3 Flaschen an franco.
Feigl & Co., Parfumerie, Prag.
 Gegründet im Jahre 1815.

Gegen
Influenza
 *bestens empfohlen
echter Schwarzbeerbrantwein, Cognac, alter Slivovitz.
 Zu haben bei
Ferd. Pellé,
 Grazergasse 13.



3000 Stück im Betrieb.
 Das beste Resultat gewährleistet
Ph. Mayfarth & Comp.
Rübenschneid - Maschine
 mit Messerconus.
Maisrebler, Schrot- und Quetschmühlen.
Special-Mühlen zur Erzeugung von mehlfreiem
 Maisschrot für Pferdefutter.
Kartoffel-Quetschmaschinen.
Häckselmaschinen für Hand-, Gepel- und
 Dampftrieb. **Öelkuchenbrecher, Futter-**
dämpfer etc.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabriken Wien
 2/L. Taborstrasse 76.
 Cataloge grati u. franco. Solide Vertreter erwünscht.

Phönix-Pomade
 auf der Ausstellung für Gefährliche u.
 Feuerschutz 1890, Preis-
 gekrönt, ist nach dem Besten
 in, durch Kautschuk u. Zerstreuung
 wirkt sich vorteilhaft aus.
 Wirklich vorteilhaft u. unschädlich.
 zu Schneiden u. Zerschneiden, Ausfällen u.
 Haarwuchs zu erweichen, Ausfällen u.
 Haaren, wie Schuppenbildung folgt.
 befeuchten; a. erweicht das Haar, b. gut
 jung, c. erweicht das Haar, d. gut
 Haare, e. erweicht das Haar, f. gut
 Haare, g. erweicht das Haar, h. gut
 Haare, i. erweicht das Haar, j. gut
 Haare, k. erweicht das Haar, l. gut
 Haare, m. erweicht das Haar, n. gut
 Haare, o. erweicht das Haar, p. gut
 Haare, q. erweicht das Haar, r. gut
 Haare, s. erweicht das Haar, t. gut
 Haare, u. erweicht das Haar, v. gut
 Haare, w. erweicht das Haar, x. gut
 Haare, y. erweicht das Haar, z. gut
Gebr. Hoppe, Wien VII. Kaiserstr. 6
 und Berlin SW 12.

Pfarrer Kneipp's
Orig. - Reinleinen - Tricot - Gesundheits - Wäsche.
Winterware.
 Gleichmässige Wärme, wohlthuendes Tragen.
 Erste österr.
 med. Tricot- und Wäschewaren-Fabrik
L. Kapferer & Co.,
 XVII. Ottakringerstr. 20. **WIEN, XVII. Ottakringerstr. 20.**
Hauptdepots:
 In Cilli bei Franz Krick; in Rann bei Franz Matheis; in
 Hrasnigg bei Joh. Mecke. 1077—12

Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.

Neuheit
 Die
Katzen-Schule
 Farbendruckbild Form. 46/58 Cm. Preis 70 fr.
 vorrätig in der
 Buch- und Papierhandlung Joh. Rakusch.

Nicht nur diese Zeitung,
 nicht nur alle Zeitungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands,
 sondern alle Zeitungen der Welt haben mit der seit 36 Jahren
 bestehenden, mithin ältesten und solidesten Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler (Otto Maass) Vereinbarungen ge-
 troffen, welche dieselbe in die Lage setzen, Annoncen übernehmen
 zu können, genau zu denselben Preisen, wie die Blätter selbst. Diese
 Annoncen-Expedition erspart also dem Inserenten Porto- und
 sonstige Spesen, bewilligt ferner bei grösseren Ordres sogar be-
 deutende Nachlässe, liefert über alle Insertionen Belege, besorgt
 Uebersetzungen, liefert bereitwilligst Kostenvorschläge und
 Satzmuster, zeigt mit einem Wort den richtigen Weg, wie
 annoncirt werden muss. Die Firma **Haasenstein & Vogler**
(Otto Maass) besitzt unter gleichlautender Firma in mehr als
 fünfzig grossen Städten des Continents eigene Bureaux, in
Wien, I., Wallfischgasse 10,
 sowie Agenturen in 350 Städten Oesterreich-Ungarns,
 Deutschlands, der Schweiz, Italiens, Hollands etc.
Die Welt ist das Feld dieser Firma!

Beiträge ersten Ranges. * Auübertroffen schöne Illustrationen. * Mustergiltige Ausstattung.

Land und Meer

ist das Familienblatt
 ersten Ranges
 ist die billigste
 Monatschrift
 ist das reichhaltigste
 Journal seiner Gattung
 ist von frischem, mo-
 dernem Geiste befeelt

ber-
 einigt alles
 in sich, was
 sonst nur an ver-
 schiedenen Orten
 betriebs-
 vertrieben

**ÜBER
 LAND
 UND
 MEER**

ist das
 vielseitigste
 reichhaltigste
 und billigste
 Blatt.

**darum
 = abonnire =**
 man schenke auf
Meer Land und Meer.
 Alle vier Wochen ein Heft
 à 1 Mark.
 Probeheft durch alle Buch-
 handlungen, Abonnements
 durch diese, Journal-
 Expeditionen und die Post.

Wertvolle Unterhaltung. * Kreuzer Zeitpiegel. * Galerie moderner Meister.

Untersteirischer Geschäfts-Anzeiger.

Die Einschaltung in diesen Anzeiger kostet bis Ende December d. Js. per Raum fl. 4.—

Joh. Grenka's Fleischhalle,
Rathausgasse 12 Cilli, Rathausgasse 12,
empfiehlt nur Prima Ochsenfleisch, schönes
Kalbfleisch, permanentes Lager von frischen
und geräucherter Schweinefleisch, sehr feine
Schinken, reines Schweinefett.
Preise möglichst billig.

Neues Gewerbe in Cilli.
Stefan Boucon
verfertigt alle Gattungen
**Stroh-, Rohr-, Kinder- und
Damen-Sessel, Fuss-Schemel,
Sophas etc.**
Lager von nach amerikan. System zu-
sammenlegbaren **Garten- und Zim-
mernöbeln.** CILLI, Grazerstr. 23.

Das Bureau
des beh. aut. und beeid. Civil-
Geometers
Johann Ofner
befindet sich Cilli (Lava), Gisela-
strasse Nr. 26.

A. Seebacher,
Feilenhauer Cilli
empfiehlt sein Lager von **Gussstahl-
Feilen**, sowie auch **Reparaturen**
der abgenutzten Feilen zu billigsten
Preisen.
Preiscourante gratis und franco.

S. Payer,
Fleischselcher Cilli, Rathausgasse
empfiehlt
alle Gattungen Würste und
Selchfleischwaren.
Nur Prima Qualität

Joh. Warmuth,
Herren- und Damenfriseur
Cilli, Grazergasse.
Reinste Wäsche — beste Bedienung.
Lager von Toilettartikeln.

Gasthof grüne Wiese
**** Milchmariandl ****
Umgebung Cilli, 5 Min. von der Stadt,
grosser Salon, 2 Winter- und Sommer-
kegelbahnen, schöner Sitzgarten, bekannt
gute Weine und Küche. Zu jeder Zeit
kohwarmer Milch und vorzüglicher Rahm-
Kaffee. **Elegante Equipagen**
sind jederzeit zu haben.

Bestrenommiertes Gasthof vis-à-vis
des Kreisgerichtes.
Seit Jahren
vorzügliche
Natur-
insbeson-
empfehlens-
wert 1886er,
1890er und 1891er Luttenberger. — Täglich
frisches Reininghauser Märzen-Bier.
Bereits allgemein bekannte, sehr schmackhafte
u. billige Küche sowie Fremdenzimmer
zu jeder Zeit bei äusserst mässigen Preisen
empfiehlt **GEORG LEMESCH**, Gastgeber

1892



1892

Programm der künftig erscheinenden
Erzählungen und Romane:
Weltflüchtig. Von **Rudolf Elsch.**
Der Kommissionsrat. Von **R. Lindau.**
Ketten. Von **Anton von Perfall.**
Der Klosterjäger. Von **L. Ganghofer.**
Mamsell Annik. Von **W. Heimbürg.**
Freie Bahn! Von **E. Werner.** u. s. w.

In altgewohnter Weise bringt die Gartenlaube ferner
belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller,
prachtvolle Illustrationen hervorragender Künstler.

Die Gartenlaube
beginnt soeben ihren neuen (vierzigsten) Jahrgang.
Abonnements-Preis vierteljährlich 1 fl. 10 Kr. ö. W.
Man abonniert auf die Gartenlaube in Wochen-Nummern
bei allen Buchhandlungen und k. k. Postanstalten.
Auch in Heften à 30 Kr. oder in Halbheften à 15 Kr. zu beziehen.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko die
Verlagshandlung **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

**Unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Syrup,**
bereitet vom Apotheker **Julius Herbabny** in **Wien.**
Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Aerzten
bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt **schleimlösend,**
hustenstillend, schweißvermindernd, sowie den **Appetit anregend,** die
Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper **kräftigend** und
stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form
ist für die **Blutbildung,** der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen**
bei **schwächlichen Kindern** besonders der **Knochenbildung** sehr nützlich.
Preis einer Flasche von **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** 1 fl. 25 Kr.,
per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder
ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch be-
züglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unseren Original-
Präparaten ganz verschiedenen, Nachahmungen unseres seit 21 Jahren
bestehenden unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups, bitten des-
halb stets auf die **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup**
zu verlangen, weiters darauf zu achten, daß die nebenstehende,
behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet,
und eruchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen
anderen Vorwand zum Kaufe von Nachahmungen verleiten
zu lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des **Jul. Herbabny,**
Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.
Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli: J. Kupferschmid,**
Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach:
J. König, Gornobitz: J. Pospischnil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: O.
Rupheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, Mureck: E. Reich,
Pettau: B. Molitor, J. Behrball, Radkersburg: M. Legrer, Windisch:
Feistritz: Fr. Pöpol, Windischgraz: G. Rordil, Wolfsberg: A. Suth,
Liezen: Gustav Gröhwang 1076—35

Gründlichen Unterricht
im
Schnittzeichnen
und
Kleidermachen
ertheilt nach leicht faßlicher und bewährter Methode
Frau Marie Bechtold,
Damenkleidermacherin,
Herrengasse 32. **Cilli, Herrengasse 32.**

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE
ELISABETHI
BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als **leicht abführendes, lösendes Mittel** empfohlen werden,
führen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden
diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethipillen sind durch
ein sehr ehrenreiches Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet.

— Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8
Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apothek. „Zum heiligen Leopold“**
nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem
Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.
Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar
keinen Erfolg habendes, ja geradezu schlechtes Präparat
erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-
pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauch-
anweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.
1080—25

Haupt-Depot in Wien:
Apothek. „Zum heiligen Leopold“ des **Ph. Neustein,** Stadt,
Ecke der **Planken- und Spielgasse.**
Zu haben in **Cilli** bei **Herrn A. Marek, Apoth.**

Ein militärfreier

COMMIS,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, tüchtiger Verkäufer, mit guten Referenzen, wird sofort aufgenommen bei Karl Tischler in Wollan. 56—9

Hopfenfecher

(Setzlinge) echte Saazer und Roth-Auschaer per 1000 Stück zu 10 fl. empfiehlt den Herren Hopfen-Producenten für die Saison 1892 **Jacob Heller**, Hopfen- und Commissions-Geschäft, Ge-gründet 1860 in Saaz im eigenen Hause Nr. 23°—24. 1122—12

Ein Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, mit genügender Schulbildung, wird im Gemischtwaren-Geschäfte des **ANDR. SUPPANZ** in Pristova aufgenommen.

Unterricht**in Papierblumen - Erzeugung**

ertheilt Frau Therese Blechinger, Grabengasse Nr. 3. Der ganze Kurs mit 18 Stunden, wobei über 60 Blüthen erlernt werden können, kostet 2 fl. 50 kr., für Kinder 2 fl.

Einladung

zu dem
Sonntag den 24. Jänner 1892
in Herrn Franz Wratschers Localitäten stattfindenden

Tanz-Kränzchen,

dessen Reinertrag zu Gunsten der Suppenanstalt für arme Schulkinder bestimmt ist. 49—7

Anfang 8 Uhr. Entree 50 kr.
Die Musik besorgt die Cillier Veteranen-Vereins-Kapelle.

Hochenegg, am 16. Jänner 1892.
Das Comité.

Sonntag den 31. Jänner 1892

in den sämtlichen Localitäten des
„Hotel Strauss“

Flischer = Kränzchen

unter Mitwirkung der Musikvereins-Kapelle.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 kr. per Person.

Diejenigen, welche aus Versehen noch keine Einladungsarten erhalten haben, werden ersucht, auch ohne denselben uns mit Ihrem Besuche zu beehren. Das Comité.

Gulden 5—10 täglichen sicheren Verdienst ohne

Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten **Losen u. Staatspapieren** befassen will. — Anträge unter „Lose“ an d. Annon.-Exp. von **J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse.**

Zahnkranken

wird in dieser Saison nur noch bis 20. März ordiniert, Cilli, Sparsassen-Gebäude. 58—20

Giselastrasse Nr. 13 ist im ersten Stock eine freundliche und sehr gesunde

WOHNUNG
mit zwei Zimmer, Küche und übrigen Zugehör mit 1. Februar zu vermieten.

Schiller's Werke.

Mit 740 Illustrationen in Holzschnitt u. 11 Lichtdrucken nach Zeichnungen und Gemälden erster deutscher Künstler.

Rebst einer Heliogravüre nach Danneberg's Schillerbüste und einem Lebensabriß,

erscheidend in 65 Lieferungen

à 50 Pfg.

Aus fremden Zungen

Halbmonatschrift.

Herausgegeben von Josef Stürzner, II. Jahrgang 1892.

Preis pro vierzehntägiges Heft 30 kr., sowie sämtliche

BÜCHER,

Zeitschriften und Mode-Journale

zu beziehen durch die

Buch- u. Papierhandlung

Joh. Rakusch.

Rundmachung.

Es wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß der Parteien-Verkehr beim gefertigten Stadttamt ausschließlich vormittags von 9—12 Uhr stattfindet: während der nachmittägigen Amtsstunden werden Parteien ausnahmsweise nur in erwiesenen dringenden Fällen abgefertigt.

Stadttamt Cilli, am 20. Jänner 1892.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:
Dr. Nefermann.

Frau **Caroline Uregg** geb. **Chicco** gibt vom tiefsten Schmerze gebeugt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott gefallen hat, ihren innigstgeliebten und unvergesslichen Gatten, Herrn

Michael Uregg,

Hausbesitzer,

versehen mit den heiligen Sterbesacramenten und Gott ergeben, nach kurzem Leiden gestern abends 10 Uhr im 80. Lebensjahre, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis des theuren Verblichenen findet Sonntag den 24. Jänner um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Herren-gasse Nr. 26, auf dem städtischen Friedhofe statt und wird in eigener Grube bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 25. Jänner vormittags 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Daniel gelesen werden.

Cilli, den 23. Jänner 1892.

Hotel Elefant.

Sonntag den 24. Jänner 1892

Concert

der
Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 25 kr.

Daselbst kommt von heute an die sobeliebte

Specialität
steirisches Product:

Puntingamer

wie

Pilsner Bier

zum Ausschank. Per Liter nur 20 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

268— Hochachtungsvoll

M. Kallander.

Alle MODERN-JOURNALE

(Wazar, Wiener Mode, Modenwelt, Frauenzeitung etc.), sowie alle belletristischen und Fach-Zeitschriften liefert prompt die

Buchhandlung **FRITZ RASCH, CILLI.**

40—23